

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
tretern, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.
39. Jahrgang.

Nr. 23.

Dienstag, den 23. Februar

1892.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Mittwoch, den 2. März 1892,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage in der Hausflur des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 19. Februar 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

Kr.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwickau im Monat Januar 1892 festgesetzte und um Fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein-den resp. Quartierwirthen im Monat Februar 1892 an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marsch-Fourrage beträgt:

8 M. 93 Pf. für 50 Ko. Hafer,
4 " 47 " " 50 " Heu und
3 " 68 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 19. Februar 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

St.

Arbeitsbücher betr.

Nach der am 1. April dieses Jahres in Geltung tretenden neuen Fassung des § 107 der Gewerbeordnung dürfen von diesem Zeitpunkte ab **Minder-jährige als gewerbliche Arbeiter** nur beschäftigt werden, wenn dieselben mit einem nach den neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung eingerichteten **Arbeitsbuche** versehen sind und es gelten als gewerbliche, mit Arbeitsbuch zu versehenende Arbeiter nicht, wie bisher, nur minderjährige Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter, sondern auch minderjährige Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker.

Im Hinblick auf die Aenderungen, welche die §§ 107 bis 114 der Gewerbeordnung und die Einrichtung des Arbeitsbuche mit dem 1. April dieses Jahres erfahren, werden sich auch diejenigen minderjährigen Arbeiter mit einem den **neuen** Bestimmungen entsprechendem Arbeitsbuche zu versehen haben, welche bereits **vor** diesem Zeitpunkte in Beschäftigung getreten und mit einem den **alten** Bestimmungen entsprechendem Arbeitsbuche versehen sind.

Nach den mit dem 1. April dieses Jahres außer Geltung tretenden Bestimmungen der Gewerbeordnung waren Kinder unter 14 Jahren und die noch zum Besuche der Volksschule verpflichteten jungen Leute von 14 bis 16 Jahren von der Führung eines Arbeitsbuche entbunden, da diese Personen gemäß § 137 Absatz 1 der Gewerbeordnung eine Arbeitskarte führen mußten. Nach Wegfall dieser letzteren Verpflichtung tritt gemäß der eingangs bezeichneten Bestimmung (§ 107) auch für die nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichteten Kinder, welche in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigt werden, die Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuche ein.

Die Bestimmungen des bisherigen § 137 der Gewerbeordnung über die Arbeitskarten und die dazu ergangenen Ausführungsvorschriften bleiben dagegen für diejenigen Kinder und diejenigen zum Besuche der Volksschule noch verpflichteten jungen Leute von 14—16 Jahren, welche ausweislich der für sie ausgestellten Arbeitskarte bereits vor dem 1. Juni vorigen Jahres in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigt waren, so lange in Geltung, bis für sie nach Vollendung des vierzehnten Lebensjahres beziehungsweise nach Beendigung der Schulpflicht ein Arbeitsbuch ausgestellt werden kann, keinesfalls aber länger als bis zum 1. April 1894.

Die Arbeiter, Arbeitgeber und Gemeindebehörden des Bezirkes, sowie alle sonst Betheiligten, werden zur Beachtung des Vorstehenden und der darin erwähnten gesetzlichen Bestimmungen besonders angewiesen.

Insondere ist darauf zu achten, daß für jeden minderjährigen gewerblichen Arbeiter, welcher nach dem Vorstehenden vom 1. April ab mit einem nach den neuen Bestimmungen eingerichteten Arbeitsbuche versehen sein muß, rechtzeitig ein solches ausgestellt und an diesen selbst, oder — sofern dies nach §§ 107 und 108 der Gewerbeordnung neuer Fassung nicht zulässig — an die in diesen Bestimmungen genannte Person ausgehändigt werde.

Die zur Ausstellung der Arbeitsbücher zuständigen Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Ortsvorsteher wollen sich noch vor dem 1. April dieses Jahres mit einem dem voraussetzlichen Bedarfe entsprechenden Vorrathe von Formularen zu den nach den neuen Bestimmungen eingerichteten Arbeitsbüchern, welche durch die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft auf Antrag verabfolgt werden, versehen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften über die Arbeitsbücher sind nach § 150 der Gewerbeordnung mit Geld- oder Haftstrafe zu ahnden.

Schwarzenberg, am 16. Februar 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an die Bekanntmachung vom 24. Dezember v. J. werden die Bewohner des sächsischen Grenzbezirks zur Beseitigung von Zweifeln hiermit noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Einbringen von **frischem** Rindfleisch aus Böhmen nach Sachsen bis auf Weiteres **überhaupt** verboten ist.
Dresden, den 17. Februar 1892.

Königliche Zoll- und Steuer-Direktion.

Dr. Löbe.

Kranz.

Anmeldungen

zum Anschlusse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung für Eibenstock sind, wenn die Ausführung in dem im Monat April beginnenden ersten Bauabschnitte gewünscht wird, **spätestens bis zum 1. März** bei dem Postamt in Eibenstock schriftlich anzumelden.

Später eingehende Anmeldungen können erst im zweiten, im Monat September beginnenden Bauabschnitte berücksichtigt werden.

Einer Erneuerung der hier bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht.
Leipzig, 6. Februar 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

Walter.

Aus schreiben.

Der am 21. März 1836 zu Rixberg geborene, bereits wegen Diebstahls, Körperverletzung, Ruhestörung und Bettelns bestrafte Weber **Christian Wilhelm Wunderlich** ist dringend verdächtig, ohne hierzu approbirt zu sein, sich als Arzt bezeichnen zu haben.

Uebrigens hat er unter der Einwohnerchaft hiesiger Umgegend sogenannte „Himmelsbriefe“ verkauft und hierbei groben Unfug verübt.

Ich ersuche, Wunderlich, der sich auf der Wanderschaft befindet und sich annehmbar in der Umgebung von Eibenstock herumtreibt, festzunehmen und mir vorzuführen.

Eibenstock, am 20. Februar 1892.

Der Königliche Amtsanwalt.

Warnck.

3. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag, den 23. Februar 1892, Abends 8 Uhr

im Rathhaussaale.

Eibenstock, den 20. Februar 1892.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Richard Hertel.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl eines Rathsmitgliedes.
- 2) Bekanntgabe einer Zuschrift von Ludwig u. Hülshner in Leipzig.
- 3) Kenntnisaufnahme von der Abänderung des Brennkalenders.
- 4) Anstellung eines gemeinsamen Beamten zur Verwaltung der Meldestelle und der Ortskrankenassen.
- 5) Eventuell Weiteres.

Hierauf

1 Gegenstand in geheimer Sitzung.

Nachdem sich auf die Bekanntmachung vom 2. November 1891 Niemand gemeldet hat, werden die von der hiesigen Sparkasse ausgestellten **Einlagebücher Nr. 1481, 1815, 2199, 2387 und 2388** hierdurch für **ungültig** erklärt.

Schönheide, am 17. Februar 1892.

Die Sparkassendeputation.

Gem.-Verst. Haupt, Vorst.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in Schönheide über das **Schornsteinsegerwesen** gültigen Bestimmungen nachstehende Ergänzungen erfahren haben:

„Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der durch das Reinigen der Schornsteine am Fuße der letzteren sich ansammelnde Ruß mindestens einmal im Jahre entfernt und an einen feuersicheren Ort gebracht wird.“

Dieser Rußbeseitigung hat sich gegen einen Aufschlag der Gebühren um 10 Pf. für jedes Haus der Schornsteinseger zu unterziehen, sobald dies von dem Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter gewünscht wird. Bei der Reinigung der Schornsteine und der Beseitigung des Rußes

hat sich der Schornsteinfeger vor der Verunreinigung der Räumlichkeiten möglichst zu hüten.

Der Schornsteinfeger ist auch gehalten, von Zeit zu Zeit von der Beseitigung des Rußes und der Ungefährlichkeit der Pläße, wohin der Ruß und die Asche gebracht werden, sich zu überzeugen. Dabei etwa

sich ergebende Ordnungswidrigkeiten hat er ungesäumt dem Gemeindevorstande anzuzeigen."

Schönheide, am 17. Februar 1892.

Der Gemeinderath.

Die dreitägigen Debatten

im Reichstage über die Soldatenmißhandlungen und ihre Abhilfe durch die Reform des militärischen Gerichtsverfahrens haben mit Annahme zweier Theile der Resolution Richter-Buhl geendet: der Theil, die Beschwerdepflicht betreffend, wurde mit 122 gegen 120 Stimmen abgelehnt, dagegen einstimmig die Erleichterung des Beschwerdeverfahrens und mit 143 gegen 100 Stimmen die Oeffentlichkeit des militärischen Gerichtsverfahrens angenommen. Damit ist die Sache keineswegs beendet, denn nun kommt es darauf an, wie sich der Bundesrath zu der Sache stellt.

Es ist bekannt, daß in dieser Körperschaft zwei verschiedene Strömungen herrschen. Bayern will von seiner Oeffentlichkeit nicht lassen und die preussischen höheren Militärs behaupten — und diesen Standpunkt hat auch Graf v. Caprivi im Reichstage vertreten — daß das preussische Verfahren sich durch die Jahrzehnte seines Bestehens hindurch bewährt habe und daß kein Grund vorliege, dasselbe umzugestalten. Graf v. Caprivi hat auch ein neues Moment in die Debatte gebracht, indem er darauf hinwies, daß die gesammten Verhandlungen eigentlich dem Gebiete der militärischen Disciplin angehören, die dem Kaiser als oberstem Kriegsherrn für die preussische Armee und die mit dieser verträglich verbundene Kontingente zusteht.

Die im Reichstage geführten Debatten hatten eine ganz ungewöhnliche Schärfe und zeigten, wie sehr sich die Gegensätze zwischen der Reichsregierung und den Mittel- und Linksparteien bereits zuspitzen haben. Beide Theile sahen mit hochgradigem Mißtrauen einander gegenüber und zeigen eine verbitterte Stimmung, die der Sache selbst, um die es sich handelt, sicherlich nicht dienlich war. Weniger dasjenige, was verhandelt wurde — obwohl es an Wichtigkeit kaum einem anderen Verathungsgegenstand dieser Reichstagsession nachsteht, sondern wie es verhandelt wurde, lenkt die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich, weil der Ausblick, den diese Debatten auf die parlamentarische Zukunft gewähren, alles andere eher denn befriedigend genannt werden kann.

Daß der Nationalliberale Buhl seine Unterschrift für die von Richter beantragte Resolution mit hergab, war für den Reichskanzler Veranlassung, auf die Gemeinsamkeit der Opposition bei den Nationalliberalen und Freisinnigen zurückzukommen, so sehr dies auch bestritten wurde. Die Kommissionsverhandlungen des preussischen Schulgesetzentwurfes warfen ihre Schatten auf die Reichstagsverhandlungen; denn in der Stellungnahme des Kanzlers gegen die Nationalliberalen glaubten diese ein sicheres Anzeichen dafür zu erblicken, daß der Kanzler entschlossen ist, das Schulgesetz nach den Wünschen der Deutschkonservativen und der Centrumpartei durchzusetzen und das der „neue Kurs“ demgemäß auch fernerhin in das Fahrwasser genannter Parteien hinüberleite.

Daß der Kanzler in der Form seiner gesammten Ausführungen nicht stets glücklich war, wird selbst von dem führenden rheinischen Centrumsorgan, der „Köln. Volks-Ztg.“, zugestanden. Dieses Blatt geht sogar noch weiter, indem es schreibt: „Sehr bemerkt wurde eine scharfe Wendung des Reichskanzlers an die Nationalliberalen, die mit den Freisinnigen diesmal zusammengingen; er warf ihnen die schroffe Fassung ihres Antrages vor und meinte, sie arbeiteten für Leute, die vielleicht nach ihnen kommen würden. Jeder Unparteiische muß doch in diesem Falle gestehen, daß eine Uebertreibung Seitens des Reichskanzlers vorliegt, die besser unterblieben wäre. Im Gegentheil ist anzunehmen, daß, wenn der neuerliche Versuch des Reichstages wiederum den gewünschten Erfolg nicht haben sollte, gerade die Socialdemokraten davon den meisten Vortheil haben würden.“

Daß die liberalen und freisinnigen Blätter sich höchst abfällig über den Kanzler äußern, brauchte kaum gesagt zu werden. So schreibt die „Nat. Ztg.“: Wenn dem jetzigen Kanzler unter solchen Umständen gelingt, und wenn er offenbar bestrebt ist, die beiden liberalen Gruppen in einer Oppositionsstellung zu einigen, dann muß er Gründe stärkster Art hierzu haben. Es ist klar, worin sie liegen: es soll 1892 konservativ-kerikale Politik getrieben werden, nachdem man 1890—91 einen Anlauf zu liberaler Reformpolitik genommen hatte; solche Unbeständigkeit, eine derartige Schwankung bedarf der Rechtfertigung, und sie soll dem Anschein nach durch die wiederholten Andeutungen, daß die National-Liberalen eine große liberale Oppositionspartei erstreben, geliefert werden. Man will zu der Politik gezwungen scheinen, nach welcher der Zug des Perzens geht. — Diese Probe genügt wohl, um zu erkennen, wieweit schon die Wandlung geht, die die „innere Lage“ erfahren hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Bundesrath ist der

schon angekündigte Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen zugegangen. Derselbe enthält Bestimmungen über die Unternehmer, die Agenten, allgemeine Bestimmungen über die Auswanderung, besonders für die überseeische Auswanderung nach außereuropäischen Ländern, über die Beaufsichtigung des Auswanderungswesens, über die Beförderung von außerdeutschen Häfen aus, sowie Strafbestimmungen.

— Der deutsche Handwerker- und Innungstag, welcher in der Reichshauptstadt vor Woche versammelt war, und zu welchem sich etwa 1500 Vertreter von Innungen und Handwerkervereinen eingefunden hatten, und bei welchem auch Vertreter der Regierung, der Berliner Behörden und Abgeordnete der konservativen und Centrumpartei anwesend waren, ist zu Ende gegangen. Er hat einhellig die alten, von Herrn v. Bötticher so scharf abgelehnten Forderungen nach Zwangsinnung und Befähigungsnachweis wieder gestellt und seine anderweitigen Klagen, die in der Beseitigung der „Zurenfrage“ gipfelten, abermals vorgebracht. Herr v. Bötticher selbst war nicht bei den Verhandlungen anwesend, so wünschenswerth dies auch gewesen wäre, zumal gerade gegen ihn Angriffe gerichtet wurden, wie sie scharfer wohl niemals gegen einen Würdenträger des Reiches gerichtet wurden. Der Verlauf des Congresses ist von hoher, politischer Bedeutung. Der ablehnenden, und wie die Handwerker sich ausdrückten, verständnißlosen Auffassung der Handwerkerfrage seitens der Reichsregierung stellen die Männer des Mittelstandes ein scharfes Ultimatum entgegen, dem ein Redner den charakteristischen Ausdruck gab, den einst Luther, vor seiner reformatorischen Umwälzung mit Bezug auf den Papst anwandte: „Wir appelliren von dem durch seine Minister schlecht unterrichteten Kaiser an den besser zu unterrichtenden Kaiser.“ Am schärfsten und deutlichsten kam die Stimmung zum Ausdruck bei der Besprechung des Frankfurter Verzeihungsantrages auf Auflösung der Innungen. Da rief ein Redner: „Es hat Regierungen gegeben, die ihr Land zu Grunde regiert haben, andere haben es groß gemacht, indem sie den Bürgerstand erhielten. Der neue Plan des Herrn v. Bötticher will uns nur hinter's Licht führen.“ Da drohte ein Anderer: „Wenn dem Handwerk vom Staate nicht geholfen wird, so kann es leicht auf der Basis der Socialdemokratie wieder aufstehen.“ Und auch der Kerngedanke wurde ausgesprochen: „Ich möchte den Staatsmann sehen, der sich zwischen die Geldaristokratie und die Socialdemokratie stellt, um Ordnung zu schaffen, wenn das Bürgertum nicht mehr besteht!“ Ein konservativer Handwerker aus Hamburg rief aus: „Als die Antwort von Bötticher's kam, sagten wir uns, mit diesem Ministerium sind wir fertig, das nützt uns nicht mehr“ — und das Protokoll verzeichnet nach diesen Worten „stürmischen, nicht endenwollenden Beifall.“ Und wieder meinte ein Anderer: „In einem Ministerium, in dessen Luft Dr. Miquel sich behaglich fühlt, ist für uns nichts zu holen.“ Zum Verständnis dieses Satzes ist neben der Bemerkung des Herrn Miquel, daß es für ihn keine Zurenfrage gebe, die Erinnerung daran nothwendig, daß er als Bürgermeister von Osnabrück ein „Mutterstatut“ ausarbeitete, wonach u. A. „zur Mitgliedschaft der Innung der Betrieb des Gewerbes nicht erforderlich ist,“ wonach also in die Schuhmacherinnungen auch Advokaten und vor Allem die lieben Ramschhändler aufgenommen werden können. — Wer das mühselige Ringen des weitaus größten Theiles unseres Handwerkerstandes um seine Existenz, wer die von freisinnig-demokratischer Seite verpödeten, von der Reichsregierung leider nicht unterstützten, erfolglosen Bestrebungen desselben um eine staatliche Unterstützung in ihrem mühseligen Kampfe kennt, wird sich des in der Versammlung angeschlagenen scharfen Tones nicht wundern können. Um so erfreulicher und anerkennenswerther ist es, daß die Handwerker trotzdem und trotzallem nicht die Hinte in's Korn werfen, daß sie vor Allem nicht von ihrer konservativen Gesamtschauung ließen, sondern den einhelligen Beschluß faßten, sich in politischen Kämpfen unter der Fahne der handwerkerfreundlichen Parteien, der Konservativen und Kerikalen, zu sammeln. Wenn man aber Abstand davon nahm, eine eigene Handwerkerpartei zu gründen, so legt diese Resignation den Parteien, unter deren Führung sich die Handwerker begeben, die ernste Pflicht auf, mit aller Kraft und mit Muth für die tiefberechtigten Forderungen unseres Mittelstandes einzutreten. Man gebe endlich einmal dem Handwerk, was des Handwerkers ist!

— Zwischen der preussischen und der großherzoglich-hessischen Regierung dürfte in nächster Zeit eine Angelegenheit zur Verhandlung kommen, welche durch den Friedensschluß zwischen beiden Staaten im Jahre 1866 bis zum Jahre 1892 infl. geregelt worden war, dann aber einer neuen Regelung bedarf. Es handelt sich um den Vertrag zwischen dem Soolbad resp. der Stadt Kreuznach und der

in der Nähe der Stadt gelegenen hessischen Saline Theobors-Hall und Karls-Hall wegen Lieferung der Mutterlauge, welche für die Existenz des Bades Kreuznach und sonach das Wohl der Stadt selbst von größter Bedeutung ist. Die russische Saline hatte bislang diese Mutterlauge zu liefern nach den Stipulationen des 1866er Friedensvertrags. Jetzt muß ein neuer Vertrag geschlossen werden und die hessische Saline scheint sehr hohe Forderungen zu machen. Das einfachste wäre wohl, der preussische Staat kaufe die hessische Saline und vereinigte sie mit Kreuznach und Münster a. St. Die Minister Miquel und Herrfurth haben sich wenigstens in diesem Sinne ausgesprochen.

— Ulm. Der Unteroffizier Kober des Waiblinger Dragoner-Regiments wurde wegen Soldatenmißhandlung zur Degradation und zwei Monaten Militärstrafanstalt verurtheilt. Derselbe war vor einigen Wochen in angetrunkenem Zustande Nachts 2 Uhr in seine Kaserne in Waiblingen gekommen, kommandirte eine Anzahl Rekruten aus den Betten und ließ dieselben unter Mißhandlungen und unflätigen Reden längere Zeit im Hemd Exercitien machen.

— Frankreich. Ueber eine unbedeutende Nebenfrage ist das Dauerkabinet Freycinet zu Fall gekommen, nicht von seinen grundsätzlichen Gegnern, sondern durch den Zwiespalt der Freunde gestürzt. Der Präsident der Republik hat das Entlassungsgesuch angenommen und gegenwärtig ist man bei den Versuchen, ein neues Kabinet zusammenzubauen.

— Der oberste Kriegsrath beschloß die Schaffung einer Division zur Vertheidigung der Vogesen. Sie wird rechts und links von Epinal stationirt werden und aus zwei Brigaden mit zusammen sechs Bataillonen Infanterie, vier Jägerbataillonen und zwei Batterien bestehen. (Das Klinaut beinahe so, als ob die Vogesen bisher französischerseits unbewacht gewesen wären. Nicht weniger als drei Armeekorps stehen in nächster Nähe!)

Local- und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wie uns mitgeteilt wurde, hielt am 6. d. M. der „Steuer-Club“ in Meinel's Restaurant sein 3. Abendessen ab. Wie schon die früheren, ist auch dieser Abend mit bestem Humor zu Zedermann's Zufriedenheit verlaufen, was schon daraus hervorgeht, daß sich dieser Club sofort von neuem constituirte. — Es wurde aber auch noch ein erster Zweck verfolgt, indem durch eine Sammlung fünf Hülfbedürftige mit je 3 Mk. unterstützt werden konnten, und gelangten am Sonntag durch den Vorstand und ein Mitglied des Clubs die genannten Beträge zur Vertheilung. Möge derselbe fernerhin das Gute im Auge behalten und weiter wirken.

— Schönheide, 22. Februar. Heute wurden die Bewohner von Schönheide durch Feuer Signale und Sturmgeleute aus dem Schlafe geweckt. In einem Herrn Hermann's Wohnung gehörigen Nebengebäude, in der Nähe der Apotheke, war in der fünften Stunde auf bis jetzt noch unbekannte Weise Feuer ausgebrochen. Das Gebäude brannte vollständig nieder, doch wurde das dicht daranstoßende Hauptgebäude gerettet. Das abgebrannte Gebäude stand gegenwärtig unbewohnt.

— Der früh 1/6 Uhr von Aue nach Chemnitz abgegangene Personenzug blieb zwischen den Stationen Könnitz und Zwönitz am Sonnabend in einer Schneewehe stecken, deren Höhe ungefähr 1 1/2 Meter betrug und die sich auf ca. 30 Meter lang erstreckte. Der Zug wurde, nachdem Hilfe von der benachbarten Station Könnitz eingetroffen war, bald wieder flott gemacht, so daß derselbe nach Verlaufe von reichlich einer Stunde seine Fahrt fortsetzen konnte.

— Ein Handarbeiter aus Altmittweida, welchem es in seinem Vaterlande nicht mehr gefüllt, hatte den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern, und kam zu diesem Zwecke nach Zwida, um sich eine Karte zur Ueberfahrt zu lösen, hatte auch etwas über 500 Mk. Geld zu sich gesteckt. Bevor er aber das Auswanderungs-Bureau aufsuchte, begab er sich in eine Restauration, um dort etwas zu genießen. Der Zufall führte ihm zwei Leute entgegen, welche ebenfalls als Gäste eingekehrt waren. Bald war man mit einander bekannt, und die Unterhaltung kam in besten Gang. Es wurde der Vorschlag zu einem Spielchen gemacht, und der Auswanderungslustige betheiligte sich beim Tippen. Als der Abend hereinbrach, war der Altmittweidaer seine 500 Mark los, und die guten Freunde hatten sich mit dem Gelde gedrückt.

— In einem Dörfchen nahe Böbstadt saß vor einigen Tagen die ziemlich zahlreiche Familie eines biederen Bewohners zur Abendstunde bei der Lampe Schein um den warmen Ofen, als plötzlich an die Thür geklopft wurde und ein Fremder eintrat, der nach der Kleidung zu schließen zu Dianas Jüngern gehörte. Nach kurzer Einführung erzählte der Fremde,

Gemeinde-
n Saline
nung der
Bades
selbst von
ine hatte
Sti-
Begt muß
effische
machen.
at kaufte
reuznach
uel und
n Sinne
Baib-
daten-
Monaten
war vor
Nachts
kommen,
Betten
und un-
gerzitten
beutende
zu Fall
Begnern,
gestürzt;
astungs-
man bei
ubauen.
Schaffung
ogefen.
ationirt
en sechs
en und
abe so,
bewacht
neelops
wurde,
Reinel's
von die
Humor
schon
ort von
och ein
mlung
werden
en Vor-
annt
erhin
t.
wurden
signale
t. In
Neben-
in der
Weise
ständig
Haupt-
stand
hem-
n den
nd in
r 1 1/2
lang
on der
bald
berlauf
onnte.
i da,
esfällt,
auszu-
ka u,
hatte
estekt.
suchte,
etwas
e ent-
baren.
Inter-
Vor-
Aus-
Als
seine
n sich
vor
eines
ampe
n die
der
geru
embe,

er komme aus einer Gemeinde unweit Karlsbad, wo er Förster sei, und bringe Grüße von der ältesten Tochter des Hauses, welche ebenda wohnt. War die Familie durch die günstigen Nachrichten über das Wohl ihrer Tochter hoch erfreut, so wuchs die Freude und zugleich das Ansehen des angeblichen Försters noch mehr, als derselbe nach verschiedenen Mittheilungen aus seinem Vorrath an Jägerlatein erklärte, er sei gekommen, um sich eine Lebensgefährtin zu suchen und seine Wahl wäre auf eine Tochter des Hauses gefallen. Er würde sich um die ihm schon bekannte Tochter bewerben haben, aber sie sei etwas zu klein von Person, und da sich zur Förstersfrau nur eine etwas große Person eigne, so frage er jetzt bei dem Vater an, ob er nicht eine etwas größere heirathsfähige Tochter besitze. Gleich Hasi führte nun der überglückliche Vater seine blühenden Töchter der Reihe nach vor. Und siehe da, der Grünrock sprach nicht wie einst Samuel: „Sind das alle Deine“, sondern wählte sich die größte und schönste Tochter aus. Und nun wurde in aller Eile ein Wahl bereitet, das bis spät in die Nacht dauerte, wollte der Bräutigam doch schon mit dem ersten Hahnenschrei wieder zurückkehren. Im Laufe des Abends offenbarte der Zukünftige auch noch unter großem Bedauern, daß er seinen Geldbeutel und „O Schrecken!“ mit demselben auch die bereits erstandenen Verlobungsringe verloren hätte. Die guten Leute verfaben daher den Schwiegerohn in spe mit genügendem Reisegeld, gaben ihm zwei Flaschen extrafeines Kirchwasser und einen Schinken mit auf die Reise und vertrauten ihm noch verschiedene Sachen für ihre in Böhmen wohnende Tochter an. Nach abgegebenem Versprechen, er werde bald schreiben, um sich über den Zeitpunkt der Hochzeit zu einigen, verließ der „Förster“ mit den besten Segenswünschen die Familie — auf Nimmerwiedersehen.

An alle Superintendenturen des Landes ist eine Verordnung des Evangelischen Landesconsistoriums ergangen, mittels deren empfohlen wird, alljährlich vor dem Einstellen der Rekruten in die Armee besondere Kommunionen für diese Rekruten und deren Angehörige zu veranstalten.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibenshock vom 8. Februar 1892.

- Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.
- Man nimmt Kenntnis a. von der Zuschrift des Reichspostamts Berlin, betr. den Anschluß der hiesigen Fernsprechanlage an das Fernsprechnetz des sächsischen Industriebezirks und b. von dem Kassenabschluß der Sparkasse auf den Monat Januar 1892.
 - Auf die Verordnung der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau, betr. die Sonntagruhe im Handelsgewerbe, wird beschloffen, zunächst eine größere Anzahl Interessenten zu hören.
 - Von Erhebung einer Gebühr für das Austragen der Lese-Holzzeitel zu Gunsten des Rathsdieners soll für die Folge abgesehen werden.
 - Der Beleuchtungsaußschuß hat beantragt, eine Aenderung des Brennkalenders in der Weise zu treffen, daß künftig nur Abend- und Nachtlaternen unterschieden werden, daß erstere bis Nachts 11 Uhr, letztere bis früh 5 Uhr gebrannt und als Nachtlaternen diejenigen angesehen werden, welche bisher als Signallaternen dienten. Der Rath tritt diesem Vorschlage bei und beschließt, die dadurch erzielte Ersparnis zu größerer Extrabeleuchtung zu verwenden.
 - Ebenso wird der weitere Antrag des Beleuchtungsaußschusses genehmigt, die sämtlichen Straßenlaternen zu nummeriren.
 - Die Betriebskrankenkassen und die freien Hilfskassen sollen gemäß § 76 des Krankenversicherungsgesetzes zur Anzeige des Austritts ihrer Mitglieder verpflichtet werden. Außerdem kommen noch je 2 Sparkassen-, Feuerlösch- und Beleuchtungssachen, 5 innere Verwaltungsangelegenheiten und 2 Hundesteuermäßigungsersuche zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. Februar. (Nachdruck verboten.) Am 23. Februar 1879 starb zu Berlin der preussische Kriegsminister und Generalfeldmarschall Graf von Roon. Er war es, der zuerst die preussische Heeresreorganisation anregte und dann bei ihrer Durchführung trotz der Opposition des Abgeordnetenhauses kräftigsten Beistand leistete. Roon hat sich oft in schwierigen Verhältnissen nicht bloß als kluger und einsichtiger Militär, sondern auch als Diplomat seiner verantwortungsvollen Stellung gewachsen gezeigt und mit der Geschichte Preussens ist sein Name eng verknüpft. Der König hat seine Verdienste durch Verleihung des schwarzen Adler-Ordens, durch Erhebung in den erblichen Grafenstand und dadurch, daß er ihn an die Spitze des preussischen Staatsministeriums stellte, anerkannt. Ende 1873 hat Roon nach einer arbeitsreichen und großen Zeit, in der er tapfer mit in vorderster Reihe stand, seine Entlassung genommen und 1879 ist er gestorben. Auch als Militärschriftsteller ist er bekannt geworden.

24. Februar. Vor 25 Jahren waren die Augen ganz Europas nach Berlin gerichtet. Dasselbst eröffnete am 24. Februar 1867 König Wilhelm von Preußen den ersten Reichstag des norddeutschen Bundes mit einer Rede, auf die zu hören wohl alle Staaten Europas alle Veranlassung hatten; denn jedem Einsichtigen mußte es klar sein, daß jetzt der erste Schritt zur Einigung Deutschlands gethan sei, daß der beschrittene Weg nun nicht mehr verlassen werden würde. Der königliche Sprecher gedachte der seitherigen Sehnsucht nach der Einigung Deutschlands und der vergeblichen Versuche bei der Schwierigkeit der Aufgabe; sie sei noch immer schwer, diese Aufgabe und man dürfe nicht, wie bisher, das Erreichbare dem Wünschenswerthen opfern. Er gedachte auch der süddeutschen Staaten, „unserer Landsleute im Süden des Rhains“; zur Herbeiführung des Einverständnisses, das die Friedensschlüsse dem freien Ueberkommen beider Theile anheimstellten, würde die Hand offen und entgegenkommend dargelegt werden, sobald der norddeutsche Bund soweit entwickelt sei, um zur Abschließung von Verträgen befähigt zu sein. Im Uebrigen sei der Charakter dieses Bundes ein friedlicher: „Nur zur Abwehr, nicht zum Angriff einigen sich die deutschen Stämme.“ Die Eröffnungsrede machte einen bedeutenden Eindruck. Jedem wurde man sich allerseits klar, daß die Zeit, in der man sich an Deutschland und seinen Ländern „erholen“ konnte, vorbei sei.

Bermischte Nachrichten.

Wie erhält man sich einen gesunden Haarboden? Ein hauptsächliches Erforderniß zur Erhaltung der Haare ist die öftere Reinigung des Haarbodens, d. h. der Hautstellen, auf welchen die Haare wachsen. Die Reinigung muß wenigstens jede Woche einmal vorgenommen werden, sie besteht im Abwaschen des Haarbodens mit lauem Seifen- oder Kleienwasser. Das Waschen des Kopfes mit Aether ist als zu nervenreizend zu verwerfen, ebenfalls sind häufige Waschungen mit kaltem Wasser dem Haarboden nicht günstig. Werden die Haare nach dem Waschen spröde, brüchig, so trage man Sorge für gehörige Einsetzung. Hierzu dienen am Besten die einfachen reinen Fette, wie das Klauenfett, Schweinefett, das Oliven- oder Provencerdöl und das Mandelöl. Löwenpomade, Varenfett und andere Ausgeburt der Marktstrolche sind vom Haarboden fern zu halten. Die öligen Mittel dürfen aber nicht vorzugsweise an die Haarspitzen gebracht, sondern müssen auf die Haut selbst eingerieben werden. Es ist selbstverständlich, daß das Einsetzen mit Maß und Ziel geschehen muß und niemals so, daß die Haare wie durch Kleister zusammengelockt erscheinen. Das Eindölen ist bei gesundem Haarboden nur nach dem Waschen am Plage, wenn das Seifenwasser die Haare entfettet hat. Ein an sich normal fettes Haar bedarf keines Fettes mehr. — Ein vorzügliches Mittel zur Pflege der Haare ist die wöchentlich geschehene Einreibung der gesammten Kopfbaut mit Eigelb und das darauf folgende Auswaschen desselben mit lauwarmem Wasser, worauf man mit einem Staublamm alle losgewickelten Stoffe entfernt und das gut abgeriebene Haar bis zum völligen Trockenwerden mit einer leichten Mütze bedeckt. — Der Vock als Gärtner. Vor wenigen Tagen hatte ein junges Berliner Ehepaar die Hochzeitsreise nach der Riviera angetreten. Die elegant eingerichtete Wohnung in der Potsdamerstraße wurde unter Aufsicht des Bruders der jungen Frau gestellt, welcher das Versprechen gab, während der Nacht in der Wohnung zu schlafen, dieselbe aber des Tages über beaufsichtigen zu lassen. Einige Tage nach der Abreise des jungen Ehepaares bemerkte der Hauswirth, daß aus dessen Wohnung verschiedene Möbel im Beisein des Schwagers des jungen Ehepaares weggebracht und auf einen Möbelwagen geladen wurden. Dies fiel ihm auf, er wurde jedoch auf eine Anfrage durch den betreffenden Herrn dahin belehrt, daß dieser beauftragt sei, die ganze neue Einrichtung umzutauschen. Da der Wirth die Miethe

für ein volles halbes Jahr bereits in der Tasche hatte, so gab er sich scheinbar mit diesen Erklärungen zufrieden, theilt jedoch seinem Miether brieflich den Sachverhalt mit; noch in derselben Nacht wurde das dem jungen Ehepaar gehörige Piano fortgeschafft. 48 Stunden später trafen die Miether ein; der lebenswürdige Bruder bezw. Schwager war in der Wohnung nicht anzutreffen, auch alle Nachforschungen blieben vergebens. Dagegen stellte sich heraus, daß er die Wohnung vollständig ausgeleert hatte; selbst seiner Schwester gehörige Kleidungs- und Wäschegegenstände hatte er verfilbert. Er ist nun, wie ein hiesiges Blatt verräth, vorläufig selbst auf Reisen gegangen, nachdem durch seine Schuld die Hochzeitsreise des Paares auf so unliebsame Weise unterbrochen worden war. Der Ehemann hat sich über den Verlust mit gutem Humor getrostet; die junge Frau aber ist über das Abhandenkommen des größten Theils ihrer kostbaren Aussteuer, nicht minder aber über den groben Vertrauensbruch ihres Bruders, dessen Leichtsinns sie wohl kannte, dem sie indes keinerlei Schlechtigkeit zutraute, völlig niedergeschmettert.

Stubenmädchen (im Berliner Dienstbotenbureau): „Ich bitt' schön, verschaffen S'mir einen guten Platz bei einem alleinstehenden, ruhigen Herrn.“ — Bureau-Inhaberin: „Ja meine Liebe, diese Plätze stehen nicht so zur Verfügung, daß ich Ihnen auf Wunsch gleich einen verschaffen kann.“ — „Ich wüßte Ihnen schon so einen Platz“, bemerkt eine zufällig anwesende Köchin — „wenn Sie wollen, führe ich Sie dahin.“ Dankend nimmt das Stubenmädchen das Anerbieten an und wandert freudestrahlend neben ihrer Führerin die Straße entlang. Als sie beim Schillerdenkmal angelangt waren, machte die Führerin Halt und sagt: „So, hier setzen Sie sich nieder — da haben Sie einen wunderschönen Platz bei einem alleinstehenden, ruhigen Herrn!“

Gedankensplitter. Mancher macht wohlthätige Stiftungen, für Geschlechter, die noch nicht geboren sind, und läßt seine Nachbarn verhungern. Gewöhnlich sprechen die, welche viel zu sagen haben, wenig und die, welche nichts zu sagen haben, viel. Das Genie empfindet in der Schaffensfreude, der Dilettant in der Anerkennung des Publikums sein höchstes Glück. Eine geistreiche Frau hört Komplimente an, eine thörichte glaubt sie. Man gesteht seine kleinen Fehler, um seine großen zu verbergen.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- und säckweise porto- und zollfrei in's Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 14. bis mit 20. Februar 1892.

Geboren: 41) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Seidel hier Nr. 129 1 S. 42) Dem Bürstenfabrikarbeiter Louis Richard Klug hier Nr. 52 B 1 S. 43) Dem Schuhmachermeister Gustav Adolf Trübscher hier Nr. 277 1 Z. 44) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Louis Günzel hier Nr. 131 1 S. Aufgeboren: vacant. Eheschließungen: vacant. Gestorben: 26) Des Bürstenfabrikarbeiters Hermann Robert Dreifschneider hier Nr. 155 E Tochter, Clara Minna, 2 J. 7 M. 27) Des Maschinenführers Ferdinand Kral hier Nr. 61 Sohn, Paul Rudolf, 3 J. 4 M. 28) Des Papierfabrikarbeiters Franz Hermann Spigner hier Nr. 346 Tochter, Linda Olga, 3 T. 29) Des Papierfabrikarbeiters Franz Hermann Spigner hier Nr. 346 Tochter, Minna Elsa, 3 T. 30) Der Müller und Bädermeister Friedrich August Fischer in Schönheiderhammer Nr. 44, 83 J. 8 M. 31) Sopha Auguste Enge geb. Förster hier Nr. 457, 32 J. 10 M. 32) Des Bürstenfabrikarbeiters Carl Eduard Klöber hier Nr. 124 Tochter, Anna Minna, 3 M. 33) Des Stellmachermeisters Franz Hermann Spigner hier Nr. 290 Sohn, Alfred Emil, 1 J. 8 M.

Chemnitzer Marktpreise vom 20. Februar 1892.

Weizen russ. Sorten	11 Mk.	— Pf.	bis 11 Mk.	75 Pf.	pr. 50 Kilo.
säch. gelb.	10	80	11	10	
Weizen	11	35	11	35	
Koggen, preussischer	10	75	11	—	
sächsischer	9	90	10	40	
russischer	11	40	11	60	
Braugerste	8	30	9	90	
Futtergerste	7	90	8	70	
Hafers, sächsischer	7	35	7	60	
Rohrgerste	10	75	11	75	
Rabl- u. Futtererbsen	9	25	9	50	
Heu	3	20	3	60	
Stroh	2	80	3	10	
Kartoffeln	3	60	4	10	
Butter	2	20	2	80	1

Eine Giebelwohnung

ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Heute Dienstag, von Vorm. 10 Uhr an **sauere Flecke** bei **Karl Uhlmann jun.**

Eine Bohn- mit Schlaftube

ist sofort zu vermieten. **Winklerstraße Nr. 302.**
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72, 1/2 Pf.



Alle Arten Glacé- und Wildlederhandschuhe!

Reit- und Fahrhandschuhe, gefütterte Glacéhandschuhe für Herren, Damen und Kinder empfängt bei billigster Preisstellung und soliden Qualitäten die Handschuhfabrik von **A. Edelmann.**

Täglich **Handschuhwäsche u. Färberei.**
Einkauf von Hasen-, Kanin- und Biegenfellen.

gerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorrätzig **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**



Zu haben bei **H. Lohmann.**

Copir-Tinte

in Flaschen verschiedener Größe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Heute früh $\frac{3}{8}$ Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der Königliche Commerzienrath
Moritz Hirschberg,

im bald vollendeten 69. Lebensjahre.

Eibenstock, Dresden, Plauen,
den 22. Februar 1892.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Bezirks-Obstbau-Verein Schwarzenberg.

Zu der

Montag, den 29. Februar 1892, von Nachmittags 3 Uhr an
im Fischer'schen Gasthose in Lauter

stattfindenden öffentlichen Versammlung, in welcher Herr Seminaroberlehrer Brückner aus Schneeberg einen Vortrag über das Thema: **Was lehrt uns die letzte Obstausstellung in Schwarzenberg?** halten wird, werden die Mitglieder unseres Vereins und alle Freunde des Obstbaues ergebenst eingeladen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Schwarzenberg, am 19. Februar 1892.

Frhr. v. Wirsing,
Vorsitzender.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldischen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

H. Lohmann.

Postschule Leipzig.

Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule
Stettin.

Da ich schon am 1. März fortziehe und bis dahin mein Lager gänzlich geräumt haben muß, bietet sich jetzt bei mir die

selten günstige Gelegenheit

zum Einkauf von

Confirmanden-, Herren- u. Knaben-Anzügen

wie **Schuhwaaren, Hüten** u. s. w. Freihändig verkaufe ebenso billig, wie bei der Auktion.

L. Simon.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

Beschäfts - Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich in meinem (früher Hermann Wolff'schen) Hause, Reimerstraße 14 ein

Material-Geschäft

eröffnet. Ich werde bestrebt sein, meiner werthen Kundschaft die besten Waaren zu billigsten Preisen zu liefern und bitte ein hochgeehrtes Publikum von Eibenstock, mich in meinem Unternehmen wohlwollend zu unterstützen.

Eibenstock, am 23. Februar 1892.

Gebachtungsvoll

Richard Voigt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters **Karl Louis Emil Warg** in Eibenstock soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussvertheilung erfolgen.

Der verfügbare Massebestand, von dem jedoch noch die Konkurskosten zu decken sind, beträgt 530 Mark 93 Pf. und ist unter 5636 Mark 7 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu vertheilen.

Eibenstock, am 19. Februar 1892.

Rechtsanwalt Landrock,
Konkursverwalter.

Corsetts

hochschürria, bestsitende Façons
von 50 Pf. an empfiehlt

A. J. Kalitzki

Nachflgr.

Für einen hiesigen Waisenknaben, welcher Lust und Geschick hat,

Buchbinder

zu werden, wird ein Unterkommen als Lehrling gesucht. Der hiesige **Stadtrath** ist bereit, den Abschluß eines Lehrvertrags zu vermitteln und nähere Auskunft über den Knaben zu ertheilen.

Achtung.

Um größeren Umsatz zu erzielen, verkaufe von heute ab das Pfd. guten **Ruhlās** zu 30 Pf.

Hermann Blechschmidt.

Fleib's Tamarinden

Abführende Fruchtconfiture für **Kinder** wie für **Erwachsene**. Schachtel 70 Pf. in Eibenstock bei Apotheker **Fischer.**

Kochwild

empfehl't **Max Steinbach.**

Sonntag Abend ist mir im „Deutschen Hause“ mein **Gut** abhanden gekommen. Wenn der bekannte Inhaber denselben nicht binnen drei Tagen bei mir abgibt, werde ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen. **Hans Fuhs, Eibenstock.**

Herren- u. Kinder-Garderobe

in unübertroffener Auswahl und unerreicht billigen Preisen.

Confirmanden-Anzüge

in vorzüglichem Sitz und bester Abarbeitung, guten dauerhaften Stoffen von Mk. 12,00 in dkl. Zwirn-Bucksfin's " " 7,50

Gelegenheitskauf.

einen Posten **Stoff-Hosen** für Herren, früher 7 Mk., jetzt 3,00
" Knaben, " 4 " " 2,00

Arbeits-hosen

in dauerhaftesten Qual., beste Näharbeit, empfiehlt ebenfalls ganz billig

A. J. Kalitzki

Nachflgr.

Zur Anlieferung bester **Brüxer Braunkohlen** aus den Guido'schächten empfiehlt sich und gebe solche in ganzen und halben Ladungen zu Werkspreisen ab.
R. Schneidenbach.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Bettfedern,

diesjährige neue Waare, in allen Qualitäten. Fund schon von 70 Pf. an empfiehlt

A. J. Kalitzki
Nachflgr.

Waldschänke.

Morgen Mittwoch:

Schlachtfest.

Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauertraut**, wozu freundlichst einladet **A. Bartoniceck.**

Gasthof Blauenthal.

Nächsten Donnerstag:

Schlachtfest.

Von Vorm. 11 Uhr an **Wellfleisch**, später **frische Wurst**. Anstich von **hochfeinem Bockbier**. Ergebenst ladet ein

C. F. Jacob.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Die **Sichtableitungs-Apparate** des wirklich ersten und alleinigen Erfinders **Adolph Winter** haben in der That bereits eine solche Verbreitung erlangt, daß sie einer weiteren Anpreisung nicht mehr bedürfen. Nichtsdestoweniger werden die verehrlichen Leser auf die der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekte dieser Firma aufmerksam gemacht.